Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 62 (2007)

Heft: 1: Grenzstädte - Stadtgrenzen - entgrenzte Räume = Border towns - city boundaries - bondaryless spaces = Villes-frontières - frontières urbaines - espaces sans frontières

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen / Bood reviews / Comptes rendus

Moss, L.A.G. (Hrsg.) (2006): The amenity migrants. Seeking and sustaining mountains and their cultures. – CABI Publishing, Wallingford: 1-329. ISBN-13: 978-0-85199-084-2, ISBN-10: 0-85199-084-3; zahlreiche Abb., Tab. und Fotos; £ 55.–, US$ 100.–.

Laurence A.G. Moss befasst sich als Herausgeber und Autor im vorliegenden Band mit seinem zentralen Forschungsgebiet, das dem Buch auch den Titel gibt, der «Amenity Migration». Der Begriff «Amenity Migration» ist in Europa wenig bekannt und kommt dementsprechend kaum in wissenschaftlichen Beiträgen vor. Der Untertitel macht zudem deutlich, dass ausschliesslich die Entwicklungen in Bergregionen im Zentrum der Abhandlungen stehen, obwohl «Amenity Migration» nicht allein ein Phänomen dieser Gegenden ist.

Das Buch enthält neben dem Einleitungstext und dem Ausblickkapitel des Herausgebers Laurence A. G. Moss neunzehn Beiträge. Ein Schwergewicht liegt auf den insgesamt acht Studien aus Nordamerika; zwei weitere Studien beziehen sich auf Südamerika. Asien und der Pazifikraum sind durch drei Beiträge über Australien, Neuseeland und die Philippinen abgedeckt. Europa ist mit drei Beiträgen vertreten: Manfred Perlik analysiert die Situation im europäischen Alpenbogen, Thor Flognfeldt Jr. untersucht die norwegischen Bergregionen und Dieter K. Müller die Tärna Mountains in Schweden.

Der Begriff «Amenity Migration» mag vor allem in den USA besser bekannt sein, eine eigentliche Definition sucht man aber vergeblich. In den Beiträgen wird dann auch klar ersichtlich, dass die Autorinnen und Autoren Schwierigkeiten haben, den Begriff einzuordnen. Entsprechend weit ist das Feld, das die verschiedenen Fallstudien abdecken. Da der Begriff nicht klar definiert ist, gibt es u.a. Überschneidungen zu den Themen (Zweitwohnungs-)Tourismus, (Ruhesitz-)Migration, Urbanisierung, Mobilität und Nachhaltigkeit. Ebenfalls angesprochen wird die Thematik der Bewahrung der kulturellen Eigenheiten und des Minderheitenschutzes in von «Amenity Migration» betroffenen Gebieten. So wird in Kap. 10 in Bezug auf traditionelle Lebensweisen und ihre Bedrohung durch zuwandernde Personen konservativ argumentiert; Riten und Gebräuche sollten erhalten bleiben. Im einführenden Teil (Kap. 2) wird zudem versucht, die spirituelle Ebene der Anziehungskraft der Berge auszuloten. Dieser an und für sich interessante Fokus kommt allerdings etwas gar abgehoben daher; die Aussagekraft scheint darum eher limitiert. Bei dem insgesamt sehr weiten Bereich, der im Buch gestreift wird, stellt sich die Frage, ob die Einteilung der Beiträge nach Kontinenten wirklich Sinn macht, oder ob es der Übersichtlichkeit nicht dienlicher gewesen wäre, die Beiträge thematisch zu gruppieren. Allenfalls hätte damit sogar eine Annäherung an eine Begriffsdefinition stattfinden können. Die Ableitung einer generellen Definition wäre aber aufgrund der eingeschränkten Sicht (nur Bergregionen) auch so kaum möglich gewesen.

Für alle, die interessiert sind an Fallbeispielen aus verschiedenen Bergregionen und für die die theoretische Einordnung nicht an erster Stelle steht, ist das Buch sicher lesenswert. Dabei dürfte am Schluss weniger die doch etwas pauschale und nicht immer stringente Schlussfolgerung von Laurence A.G. Moss (Kap. 21) der Haupterkenntnisgewinn sein. Er geht davon aus, dass der Rückzug in die Berge aufgrund von Terror, Unwirtlichkeit der Städte und globaler Erwärmung zunehmen wird. Aus hiesiger Optik drängt sich mehr die Einsicht (oder Bestätigung) auf, dass die breite Diskussion um Nachhaltigkeit sowie Umwelt- und Landschaftsschutz in den USA neuer ist als in Europa, und dementsprechend die verschiedenen Zusammenhänge erst erforscht werden. Laurence A. G. Moss verpasst es leider in seinem Fazit, die Unterschiede zwischen den einzelnen Beiträgen wirklich heraus zu arbeiten. Vielmehr holt er sich aus den Artikeln die Argumente für seine Botschaft, dass Verwaltung und Individuum künftig ein stärker ökologisches und Kultur bewahrendes Verhalten an den Tag legen müssen.

Madeleine Imhof, Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt

Wunder, E. (2005): Religion in der postkonfessionellen Gesellschaft. Ein Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Theorieentwicklung in der Religionsgeographie. – = Sozialgeographische Bibliothek 5, Franz Steiner Verlag, München: 1-366. ISBN 3-515-08772-9; 7 Tab., 12 Abb.; € 56.–.

Religion spielt in der alltäglichen Lebenswelt vieler Menschen des 21. Jahrhunderts weltweit wieder zunehmend eine Rolle, und in postmodernen Gesellschaften tritt Religion in unterschiedlichsten Formen auf. Alltägliche Praktiken, die man aus dem Kontext der Religionsausübung kennt, finden sich in profanen Kontexten wieder. Religion und Konfession können nicht mehr konventionell diskutiert, sondern sie müssen neu konzeptionalisiert werden. Diese Überle-

gungen sind der Ausgangspunkt für EDGAR WUNDER, eine Studie über «Religion in der postkonfessionellen Gesellschaft» mit dem Untertitel «Ein Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Theorieentwicklung in der Religionsgeographie» vorzulegen.

Das Ziel der Arbeit, so formuliert der Autor, besteht darin, die räumliche Dimension des komplexen Transformationsprozesses der Religion auf dem Weg in die postkonfessionelle Gesellschaft zu beschreiben und zu analysieren sowie seine wissenschaftliche Aufarbeitung zu reflektieren. Außerdem gibt der rückseitige Buchdeckel prägnant und kurz Aufschluss über das anspruchsvolle Ziel der Studie: Aktuelle theoretische Konzepte aus Geographie, Soziologie und Religionswissenschaft sollen zusammengeführt und weiterentwickelt werden, um ein paradigmatisches Fundament einer Religionsgeographie moderner Gesellschaften zu legen.

Nach einer kurzen Skizze der Problemstellung definiert der Autor Religion aus unterschiedlichen Perspektiven. Anschließend zeigt er, wie Religion in der Moderne transformiert wird und in veränderter Form qualitativ weiter besteht. Ausführlich geht er auf den Transformationsprozess der Religion in der Moderne ein und problematisiert dabei den Begriff der Säkularisierung. Ein zentraler Punkt der Arbeit ist die Entwicklung und ausführliche Begründung eines allgemeinen Strukturmodells der Säkularisierung. Dieses Modell, das von den primären Prozesskomponenten «Funktionale Differenzierung» und «Rationalisierung» ausgeht und zwölf sekundäre Prozesskomponenten aufweist, ist die zentrale Erkenntnis der vorgelegten Studie. Man kann das Modell auch als theoretischen Analyserahmen bezeichnen, mit dem der Autor der Gesellschaft zu Leibe rückt, um Religionsgeographie zu betreiben.

Das gesamte Kapitel «Anforderungen an eine Religionsgeographie postkonfessioneller Gesellschaften» kann in Beachtung der Zielsetzung der Studie als Exkurs bezeichnet werden. Erst bei der Skizze eines religionsgeographischen Forschungsprogramms knüpft der Autor wieder an sein Strukturmodell an. Am Beispiel der Astrologie diskutiert der Autor die Rolle einer religionsähnlichen Glaubensrichtung als implizite, nicht-institutionalisierte Form der Religion in Westdeutschland. Dabei geht der Verfasser klassisch scientistisch vor: Auf der Basis des Säkularisierungsmodells entwickelt er elf Hypothesen, die aus einem Komplex zum Zusammenhang zwischen «expliziter Entkonfessionalisierung» und «Pluralisierung von Religion» sowie einem Komplex zur «Astrologie als implizite, nicht-institutionalisierte Form der Religion» bestehen. Mit Hilfe von statistisch auswertbaren Befragungen werden die Hypothesen getestet. Es gelingt dem Verfasser zu zeigen, dass die Korrelationen hinsichtlich des Grades der Säkularisierung und hinsichtlich der Astrologie als Religion räumlich differenzierte Aussagen möglich machen: die generellen Unterschiede, so die Erkenntnis, liegen im Grad der Urbanisierung.

Die vorgelegte Studie zeichnet sich durch eine intensive Bearbeitung der vorliegenden Literatur über Religion, Moderne und Transformation von Religion aus. Die Studie ist nicht immer einfach zu lesen, was durch die künstlichen metatheoretischen Bezüge zur Religionsgeographie und die oftmals etwas überlangen Zitate bedingt ist.

Das Verdienst und die Stärke der vorgelegten Arbeit liegen in der theoretischen Konzeption einer brauchbaren Theorie zur Analyse postkonfessioneller Gesellschaften. Allerdings ist das Beispiel der empirischen Untersuchung sehr quantitativ ausgefallen, was aber auf einen Verfechter qualitativer Forschung auch inspirierend wirken kann, da differenzierte religionsgeographische Erkenntnisse in die vorgelegte Analyse mit eingehen.

Insgesamt ist die Arbeit eine empfehlenswerte Studie, die sowohl für das Studium der Religionsgeographie nützlich ist, als auch Anregungen gibt für weitere wissenschaftliche Arbeiten.

Anton Escher, Geographisches Institut
Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

SCHMID, C. (2005): Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefebvre und die Theorie der Produktion des Raumes. – = Sozialgeographische Bibliothek 1, Franz Steiner Verlag, München: 1-344. ISBN 3-515-08451-7; € 54.–.

Die Stadt gehört zu den bevorzugten Forschungsfeldern in den Sozialwissenschaften. Zumeist hat der Raum dabei keine strukturierende Bedeutung, sondern ist je nach Fragestellung sozial, politisch oder ökonomisch «füllbar». Erst im Zusammenhang mit der Kritik an einer Stadtforschung, die ihre Kontextualisierung in Zeit und Raum negiert, und dem daraus resultierenden Paradigmenwechsel zum «spatial turn» fand die Kategorie Raum in ihrer konstitutierenden Bedeutung für Kultur und Gesellschaft Eingang in die Theoriebildung.

> «Jede Theorie des Raums stützt sich auf eine bestimmte Konzeption von Gesellschaft, und jede Gesellschaftstheorie impliziert auch eine bestimmte Konzeption des Raums» (S. 29).

Diese These ist Ausgangspunkt für CHRISTIAN SCHMID, die Auseinandersetzung mit den Arbeiten des französischen Philosophen HENRI LEFEBVRE einzuleiten. Denn folgt man dieser These, dann bietet sich die Möglichkeit, entweder «zu einer bestehenden gesellschaftstheoretischen Konzeption das ‹geeignete› Raumkonzept zu suchen» oder

> «ein historisches Vorgehen einzuschlagen und die jeweiligen Raumtheorien auf die gesellschaftliche Entwicklung zurückzubeziehen. Was in diesem Fall gesucht ist, ist nicht mehr eine Theorie des Raumes (und der Zeit), sondern eine Theorie der Produktion des Raumes» (S. 29).

CHRISTIAN SCHMID wählt ein chronologisches Vorgehen, um die Lesenden diese Suche nachvollziehen zu lassen: Anhand der verschiedenen Schriften LEFEBVRES stellt er dessen Auseinandersetzung mit Stadt und Urbanität, aber auch die Argumente seiner Kritiker in die jeweiligen Kontexte der Stadt- und Gesellschaftsforschung. Durch dieses kluge Vorgehen gelingt es, das Reifen, die Widersprüche und Umwege der Gedanken LEFEBVRES nachzuvollziehen. Damit erschliesst sich ein ausserordentlich reicher Zugang zu einem Theoretiker, dessen erkenntnistheoretische Grundlagen trotz häufiger Rezeption «entweder nicht zur Kenntnis genommen wurden, oder aber unverstanden blieben» (S. 71).

Entsprechend sind die Kapitel strukturiert: Nach einer Einleitung legt das zweite Kapitel die theoriegeschichtlichen Grundlagen dar, zeigt, wie Raum in der Stadtforschung verhandelt wurde, stellt die Ansätze der kritischen sowie der radikalen Stadtforschung in ihren verschiedenen Ausprägungen dar, um schliesslich die Entkoppelung von Stadt und Raum durch den «spatial turn» zu begründen. Kapitel 3 («Zur Epistemologie von HENRI LEFEBVRE») erschliesst systematisch das Konstrukt der Argumentationslinien LEFEBVRES: der Begriff der Praxis und die dreidimensionale Dialektik. Mit diesen Grundlagen ausgestattet, führt das folgende Kapitel zu den Arbeiten, die in der zentralen These LEFEBVRES, «der vollständigen Urbanisierung der Gesellschaft» mündet und zur Schlussfolgerung

> «in einer urbanisierten Welt gibt es keine Stadt mehr und kein Land, sondern nur noch unterschiedliche urbane Konfigurationen»

führt (S. 155). Diesen Bruch mit dem herkömmlichen Verständnis von Stadt verdichtet CHRISTIAN SCHMID in einem nächsten Kapitel, in dem er LEFEBVRES Arbeiten zu einer urbanen Gesellschaft einführt, in der Stadt nicht mehr als eine abgrenzbare Einheit, als Objekt, verstanden wird, sondern als historische Kategorie, in der sich Konfigurationen bilden und transformieren. Die Kapitel «Die Produktion des Raumes» (Kap. 6) sowie «Zur Geschichte der Räume» (Kap. 7) zeigen, wie diese Kategorien zusammenhängen. CHRISTIAN SCHMID schenkt dabei der Interaktion zwischen wahrgenommenem, konzipiertem und gelebtem Raum besondere Aufmerksamkeit, um den Konstruktionsprozess von Stadt darzulegen. Hat CHRISTIAN SCHMID bisher LEFEBVRES Gedanken weitgehend ausgeführt und zitiert, um dessen Theorie angemessenen Raum in Gesellschaftstheorie und Stadtforschung zu eröffnen, so sind die abschliessenden Kapitel 8 und 9 der Auseinandersetzung mit den Widersprüchlichkeiten der Werke LEFEBVRES gewidmet sowie den Perspektiven, wie die Theorie der Produktion des Raumes in Zukunft berücksichtigt werden könnte.

CHRISTIAN SCHMID hat ein beachtliches Werk vorgelegt. Es beeindruckt durch seine innere Struktur, die differenzierte Darstellung und die Ausgewogenheit der Argumentationslinien. SCHMIDS Arbeit stellt eine kritische Würdigung des Lebenswerkes LEFEBVRES dar, die fachlich ausgereift ist und der es gelingt, Perspektiven für die weitere Verwendung der Gedanken des französischen Philosophen zu eröffnen. Das Werk stellt den ersten Band der von BENNO WERLEN herausgegebenen Sozialgeographischen Bibliothek dar; es knüpft nahtlos an dessen Tradition wissenschaftlich fundierter Auseinandersetzung mit gesellschaftswissenschaftlichen Arbeiten und deren Erschliessung für die Geographie an.

Matthias Drilling, Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit, Institut
Sozialplanung und Stadtentwicklung

WAIBEL, M., JORDAN, R. & H. SCHNEIDER (Hrsg.) (2006): Krisenregion Südostasien. Alte Konflikte und neue Kriege. – Pazifik Forum 11, Horlemann Verlag, Bad Honnef: 1-168. ISBN 3-89502-217-9; 8 Karten, 2 Fotos; € 14.90.

Die Herausgeber verfolgen das Ziel, die veränderte Wahrnehmung Südostasiens als Krisenregion zu reflektieren und anhand der dort beobachtbaren Konflikte gängige Muster der Konfliktanalyse wie z.B. der These des «Kampfs der Kulturen» von SAMUEL P. HUNTINGTON zu überprüfen. Obwohl HUNTINGTONS These auf essentialistische Konzepte von Kultur und Religion zurückgreift, die in den meisten geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen als überholt gelten, wird sie häufig zur Erklärung von gewaltvollen Konflikten herangezogen. Die Herausgeber und Autoren gehen nun der Frage nach, ob das Konzept der «Neuen Kriege», wie es von MARY KALDOR im angelsächsischen Raum und später von HERFRIED MÜNKLER im deutschsprachigen Raum popularisiert wurde, eine alternative und tragfähigere Analyse der Konflikte Südostasiens ermöglicht, die insbesondere

die Rolle der Ökonomie als Motor der Auseinandersetzungen erfassen kann.

Der Befund der Autoren fällt unterschiedlich aus. Nach zwei einführenden Kapiteln, in denen ROLF JORDAN und MICHAEL WAIBEL einen Überblick über den Aufbau der Publikation liefern, und HELMUT SCHNEIDER eine kritische Diskussion der gängigen theoretischen Deutungsmuster gibt, befassen sich zwei Beiträge mit dem Konflikt in der indonesischen Provinz Aceh und stellen Eigenschaften des Konflikts heraus, die eine Interpretation entlang der Theorie der «Neuen Kriege» nahe legen: die Zivilbevölkerung als Hauptbetroffenengruppe von Gewalt und die Rolle der Kriegsökonomie bei der Verstetigung des Krieges. Die unterschiedliche Akzentuierung der Beiträge – SHANE BARTER betont einen ethnischen Konflikt zwischen Acehnesen und eingewanderten Javanern und erörtert die Möglichkeit einer militärischen Intervention, PATRICK ZIEGENHAIN analysiert die historischen und ökonomischen Ursachen des Konflikts – wird zwar nicht systematisch miteinander in Beziehung gesetzt, beleuchtet jedoch den Konflikt von verschiedenen Seiten. Zusammen mit dem Beitrag von VOLKER BÖGE zum Konflikt auf den Salomonen stehen sich drei Fallbeispiele gegenüber, welche die Stärken und Schwächen des Konzepts der «Neuen Kriege» anschaulich werden lassen.

ALFRED OEHLERS Beitrag zu Burma und HELMUT SCHNEIDERS Beitrag zum Konflikt in Südthailand und auf den Philippinen zeigen überzeugend auf, wie wenig befriedigend die Interpretationsmuster ethnischer oder religiöser Konflikte die Situationen dieser Länder erfassen können. Die Beiträge von MENG-TRY EA zu Kambodscha und ANDREA FLESCHENBERG zu Ost-Timor stellen Fallbeispiele von Versöhnungsstrategien nach erfolgreichen Interventionen dar und geben einen kenntnisreichen Einblick in die Schwierigkeiten der Konfliktbewältigung nach Ende der Kampfhandlungen. So entsteht eine Klammer zum Beitrag von SHANE BARTER, und der Leser gewinnt eine Vorstellung, welche Aufgaben im Aceh-Konflikt noch bevorstehen bzw. anhand welcher zu erwartender Probleme Lösungsstrategien zu bewerten sind.

Während den Autoren auf diese Weise eine Problematisierung der holzschnittartigen Kategorien «ethnischer» bzw. «religiöser» Konflikt gelingt, schleichen sich an anderer Stelle zuweilen Konzepte ein, die ebenso reflexionswürdig wären: Kaum ein Bericht einer internationalen Organisation kommt ohne die Beschwörung der zentralen Rolle der «Zivilgesellschaft» zur Lösung eines Konflikts aus, und diese Sprechweise findet sich auch in fast allen Beiträgen des vorliegenden Bandes. Das verblüfft nicht nur deshalb, weil das Bild einer «guten Zivilgesellschaft» in den vergangenen Jahren unter Berufung auf Arbeiten von ANTONIO GRAMSCI vielfach problematisiert wurde, sondern auch, weil die «neuen Kriege» sich gerade durch die verschwommen Grenzen zwischen staatlichen/militärischen und zivilen Akteuren auszeichnen. Ebenso muss sich eine Konfliktanalyse, die ökonomische Ursachen herausstellen möchte, nicht auf das Konzept der «Neuen Kriege» beschränken. So zeigt RAUL ZELIK 2006 (Kolumbianische Kontrollwelten. Über die Formveränderungen von Herrschaft. – In: analyse und kritik 506, 19.5.2006: 31) in einer Untersuchung des Konflikts in Kolumbien, dass die Rolle der Ökonomie als kriegsverlängerndes Moment den systematischen Zusammenhang zwischen Gewalt als Herrschaftstechnik und der Ausbeutung ökonomischer Ressourcen nur unvollständig erfasst.

Insgesamt handelt es sich um eine sehr anregende und trotz der Wechsel zwischen deutsch- und englischsprachigen Beiträgen flüssig lesbare Darstellung der Konflikte, die zunehmend unsere Wahrnehmung des südostasiatischen und pazifischen Raum prägen. Anschauliches Kartenmaterial und knappe historische Abrisse zu Beginn jedes Beitrags erschließen die Publikation für ein breites Publikum und machen sie zu einer wertvollen kritischen Momentaufnahme der aktuellen Krisen Südostasiens.

Wolfram Schaffar, Institut für Orient- und Asienwissenschaften, Universität Bonn

HUHMANN, M. (2005): Landschaftsentwicklung und gegenwärtige Bodendegradation ausgewählter Gebiete am oberen Dnister (Westukraine). – = Marburger geographische Schriften 142, Selbstverlag der Marburger Geographischen Gesellschaft e.V., Marburg/Lahn: 1-299. ISBN 3-88353-059-X, ISSN 0341-9290; 153 Abb., 20 Tab., 9 Gleichungen, 24 Fotos, CD-ROM; € 18.–.

Im Rahmen eines bilateralen und von der UNESCO unterstützten Forschungsprojektes zu «Transformationsprozessen in der Dnister-Region (Westukraine)» fanden unweit von Lemberg (ukr. L'viv) unter anderem intensive physiogeographische Studien statt.

Die Ukraine galt in der jüngeren Vergangenheit als Kornkammer der ehemaligen Sowjetunion. Sehr gute Böden aus mächtigen Lößsedimenten und ein gemässigtes Klima ermöglichen eine intensive ackerbauliche Nutzung. Aus diesen Gründen hat die Landwirtschaft in der Ukraine traditionell eine große ökonomische Bedeutung, und die überregionale Vermarktung ihrer Produkte fand nicht nur zu Zeiten des Kalten Krieges statt. Die Böden der Westukraine haben deshalb eine

Funktion als Ressource nationaler Bedeutung. Es liegt sehr nahe, dass Untersuchungen zur Bodenentwicklung und -degradation gerade hier stattfinden.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Dissertation, die entsprechend gegliedert ist: Zunächst findet die Beschreibung des Forschungsprojektes, Untersuchungsgebietes und Forschungsstandes statt. Im Anschluss folgen ein Methodenkapitel und die ausführliche Darlegung der Forschungsergebnisse in den Kapiteln 5 und 6. Die Dissertation wird mit einer ausführlichen Zusammenfassung abgeschlossen.

Die Abhandlung besteht aus zwei eigenständigen Komplexen, die auch organisatorisch und zeitlich voneinander getrennt wissenschaftlich bearbeitet wurden: Im Kapitel 5 wird auf 106 Seiten die Landschaftsgeschichte bearbeitet, und im Kapitel 6 erfolgt eine Modellierung und Dokumentation der aktuellen Bodenerosion (73 Seiten).

Das vom Projektverbund vorgegebene Forschungsgebiet ist sehr gross und umfasst – kartographisch umrahmt – weit mehr als 10'000 km^2. Mirko Huhmann definiert deshalb entlang des oberen Dnister neun Testgebiete, auf die sich seine Feldforschungen konzentrieren. Diese Gebiete weisen bezüglich ihrer Geoökofaktoren jeweils unterschiedliche Eigenheiten auf. Sie sollen aber gleichfalls repräsentative Beispiele für die gesamte Region darstellen. Sowohl die landschaftsgenetischen Untersuchungen als auch die Bodenerosionsforschung fanden in den gleichen Testgebieten statt.

Die jungpleistozäne und holozäne Landschaftsentwicklung wird in Kapitel 5 äusserst exakt aufgearbeitet. Thematisch handelt es sich schwerpunktmässig um eine stratigraphische Einordnung der jüngeren Flussterrassen. Dazu wurden zahlreiche Bohrungen abgeteuft, und das Probematerial wurde intensiv sedimentologisch, pedologisch und chemisch analysiert. Die Profilgraphiken sind jeweils sehr detailliert. In einem weiteren Schritt wurde eine paläogeographische Rekonstruktion der Talauen einzelner Testgebiete durchgeführt. Sehr anschaulich sind die GIS-generierten Blockbilder, die Zeitschnitte der Talentwicklung verdeutlichen.

In Kapitel 6 wird die aktuelle Bodenerosion in den Testgebieten deskriptiv dokumentiert. Mit Hilfe von Bodenerosionsmodellen findet zudem eine räumliche Modellierung des Bodenabtrags in den Testgebieten statt. Dazu bildet die USLE (Universal Soil Loss Equation) die mathematische Grundlage der Modellrechnungen. Eine Kombination mit Geographischen Informationssystemen (GIS) ermöglicht das Erstellen vielfältiger und detaillierter Karten zum potenziellen Bodenabtrag, die der Autor auf der beigelegten CD-ROM übersichtlich archiviert hat.

Für die vorliegende Dissertation sind folgende Charakteristika zutreffend: sehr umfangreich sowie inhaltlich exakt und detailliert. Die Arbeit weist fachlich keine augenscheinlichen Mängel auf, denn der Autor vermittelt viele Lokalkenntnisse, ein spezifisches Fachwissen und innovatives Methodenspektrum. Auch der Literaturbezug wird im Text deutlich. Sehr gut sind die anschaulichen und komplexen Graphiken, die häufig dreidimensional gestaltet wurden. Auffallend ist die Entschlossenheit des Autors, ein so grosses Gebiet in Osteuropa landschaftsgenetisch zu bearbeiten. Obwohl ein solches Vorhaben zahlreiche Gefahren birgt, kann sich das Ergebnis durchaus sehen lassen.

Bei diesem Kriterium können letztlich auch die wenigen Negativaspekte der Arbeit gesehen werden. Für eine – in Raum und Zeit – detaillierte und prozessorientierte landschaftsgenetische Bearbeitung ist das Untersuchungsgebiet möglicherweise zu gross. So beziehen sich die landschaftsgeschichtlichen Interpretationen häufig auf punktuelle Bohrdaten, was bei der Grösse des Gebietes etwas befremdend wirkt. Eventuell kommen Buchinteressenten auch zum Schluss, dass es dem Autor nicht immer leicht fällt, die räumlich-thematische Komplexität der Ergebnisse zusammenfassend darzustellen. Übersichtliche Kapitelzusammenfassungen und eine abschliessende wissenschaftliche Diskussion könnten dabei Abhilfe leisten.

Mit dem Wissen, dass die besprochene Abhandlung von den räumlichen Schranken des übergeordneten Forschungsprojektes stark beeinflusst wurde, muss man dem Autor viel Respekt zollen, das komplexe Thema in dieser Detailliertheit bearbeitet zu haben. Huhmann beweist eine bemerkenswerte Fachkompetenz in den Bereichen Sedimentologie, Bodengenetik und GIS-Modellierung. Aus diesem Grund ist die Lektüre des Buches empfehlenswert.

Randy Koch, Geographisches Institut
Universität Basel

Langhagen-Rohrbach, C. (2005): Raumordung und Raumplanung. – Geowissen Kompakt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt: 1-131. ISBN 3-534-18792-X; 13 Abb., 1 Tab.; CHF 33.90, € 19.90.

Christian Langhagen-Rohrbach ist ein Verfechter einer starken Raumplanung. Raumplanung ist für ihn, das macht er bereits im Vorwort zu seinem Lehrbuch deutlich, eine zentrale Aufgabe des Staates zur Lösung

gesellschaftlicher Probleme. Dass sich in jüngerer Zeit die Stimmen mehren, die die Raumplanung in einer Krise sehen, verschweigt der Autor hingegen nicht. Vielmehr widmet er dieser Thematik das abschliessende Kapitel «Planung in der Krise?». Das Fragezeichen dieses Kapiteltitels wird am Ende aber durch ein Ausrufezeichen ersetzt – selbstbewusst schildert LANGHAGEN-ROHRBACH die Zukunftsaufgabe Planung, eben eine starke Raumplanung.

Auf nur wenig über 100 Seiten gibt LANGHAGEN-ROHRBACH eine kompakte und doch viele Aspekte umfassende Darstellung des komplexen Feldes «Raumordnung und Raumplanung». Deutlich tritt dabei die geographische Grundausbildung des Autors zu Tage, etwa wenn er den Einstieg in das einführende Kapitel zur Raumplanungstheorie über die Begriffe «Gesellschaft und Raum samt ihren Wechselwirkungen» (S. 1) wählt und diese im Sinne WERLENS handlungstheoretisch definiert. Zum Abschluss dieses Einführungskapitels wird die Beziehung zwischen Raumplanung und Geographie diskutiert – mit dem Ergebnis, Geographie könne «in Teilen als ‹auf den Kopf gestellte› Raumplanung» verstanden werden,

> «denn während die Raumplanung versucht, aus den gesellschaftlichen Bedingungen Raumansprüche abzuleiten, ist es Inhalt der Geographie, nach den Entscheidungen von Akteuren zu fahnden, die raumwirksam geworden sind» (S. 19).

Oder anders gesagt: Raumplanung ist angewandte Geographie. Eine nicht neue, aber sicher zutreffende Interpretation, die durch die wachsende Zahl von Geographinnen und Geographen in den Planungsämtern unterstützt wird.

Gesetzliche Grundlagen, Instrumente von Regionalpolitik und Raumentwicklung sowie Verfahren der Raumplanung auf unterschiedlichen Stufen werden im Hauptteil des Buches am Beispiel Deutschlands bzw. der Europäischen Union dargestellt. Der Leser erhält einen Überblick über die Probleme im Wirkungsfeld von Gesellschaft und Raum vom europäischen bis zum lokalen Niveau sowie über die Herangehensweise seitens der Raumordnung und Raumplanung. So sind etwa Strukturfonds der Europäischen Union ebenso Thema wie der raumordnungspolitische Handlungsrahmen auf Ebene der Bundesrepublik Deutschland oder der Stadtumbau auf kommunaler Ebene. Dass bei dieser Breite und Komplexität vieles nur angedeutet, und die Fülle von Informationen möglicherweise erst beim zweiten Mal Lesen erfasst werden kann, liegt dabei in der Natur der Sache.

Interessant für den Schweizer Leser ist sicher der Blick über den Tellerrand der deutschen Planungstheorie. In einem eigenen Kapitel werden die «germanische», die britische, die napoleonische und die skandinavische Planungstradition sowie das osteuropäische Planungsverständnis umrissen und jeweils an einem Beispiel illustriert. Dies kann nicht mehr als ein kurzer Einblick in die jeweiligen Planungssysteme sein. So wird – als Beispiel für die «germanische» Planungstradition neben der deutschen aufgeführt – die Planung in der Schweiz auf wenigen Seiten abgehandelt. Föderalistischer Staatsaufbau, Ebenen der räumlichen Planung und das Fallbeispiel «Planung im Kanton Zürich» machen auf Besonderheiten der Schweizer Raumplanung aufmerksam. Doch wären klarer herausgearbeitete Unterschiede zum ausführlich dargelegten deutschen System interessant gewesen, besonders für Fachleute, die in der grenzüberschreitenden Raumplanung Schweiz – Deutschland tätig sind.

LANGHAGEN-ROHRBACHS Stärke liegt in der theoretischen Fundierung und ethischen Begründung seiner Argumentation, die auf der modernen Sozialgeographie fusst. Studierende der Geographie und verwandter Fächer finden hier einen gut zugänglichen Überblick über die Raumplanung. Das Buch kann auch als Nachschlagewerk verwendet werden. Für den Praktiker der Raumplanung bietet es eine Möglichkeit, im Alltag der Interessenskonflikte und Abwägungsprozesse eine Standortbestimmung durchzuführen – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Martin Sandtner, Hauptabteilung Planung
Baudepartement des Kantons Basel-Stadt

KOPP, H. (Hrsg.) (2005): Länderkunde Jemen. – Reichert Verlag, Wiesbaden: 1-231. ISBN 3-89500-500-2; 184 Abb., z.T. farbig, mit Reisekarte und Stadtplänen in Tasche; € 29.90.

HORST KOPP, Professor für Geographie in Erlangen, wollte ein Buch schreiben, das «die Balance zwischen Begeisterung für den Jemen und seriöser Sachlichkeit trifft» (S. VII), und gerade das hat er ereicht. Er ist Hauptautor und Herausgeber der «Länderkunde Jemen». Mitautoren dieses Bandes sind UELI BRUNNER (Geschichte), JOHANN HEISS (Ethnologie), THOMAS KOSZINOWSKI (Politik), PETER WALD (Kultur), und HANNE SCHÖNIG (Orientwissenschaften).

Das Ziel des Buches ist klar: Eine «wissenschaftlich fundierte, aber gut lesbare und aussagekräftig illustrierte» Landeskunde soll es sein, die «einen umfassenden Überblick über den Jemen mit all seinen Aspekten» zeigt, «ohne sich jedoch zu sehr in wissenschaftlicher Spezialisierung zu verlieren» (S. VII). Zu diesem Zweck ist der Band in sechs Kapitel unterteilt. Das erste Kapitel gibt eine Übersicht über die

charakteristischen geographischen Grundlagen des Jemens, dessen Naturräume, Böden, Flora, Fauna und Grosslandschaften. Das zweite Kapitel vermittelt eine gute Einführung zum komplexen und facettenreichen Thema Menschen und Siedlung im Jemen. Es geht hier vor allem um die soziale Gliederung im räumlichen Kontext, die ethnisch und schichtspezifische Zusammensetzung der jemenitischen Gesellschaft. Das dritte Kapitel beinhaltet Angaben zur Wirtschaft und Landesentwicklung, während das vierte Kapitel eine Übersicht über die Geschichte (unterteilt in Ur- und Vorgeschichte, südarabische Epoche und islamische Zeit) des Landes vermittelt. Das fünfte Kapitel schildert die politische Entwicklung des vormaligen Nord- und Südjemens, beschreibt das politische System des vereinigten Jemens und dessen aussenpolitische Beziehungen und erklärt die Rolle der Stämme in der Politik. Das sechste Kapitel schließlich befasst sich mit dem kulturellen Hintergrund des Jemens, wobei zwischen der Antike und den islamischen Epochen unterschieden wird.

Angesichts dieses breit angelegten Spektrums ist es fast unvermeidlich, dass einige Themen weniger gründlich ausgeleuchtet werden als andere und bisweilen Lücken enthalten. Ein Beispiel dafür ist die Beschreibung der politischen Entwicklung des Nordjemens, die mit der Revolution von 1962 einsetzt. Was zuvor geschah, wird eher am Rande erwähnt, obwohl es für das Verständnis der jemenitischen Politik bedeutsam ist. In diesem Zusammenhang sei an den Houthi Aufstand vor drei Jahren in der Stadt Sada erinnert, mit welchem eine Rückkehr zu einer Zayddi Theokratie nach dem Vorbild des Mutawakiliat Imamats (1918-1962) erzwungen werden sollte.

Die Aufsätze sind im allgemeinen eher deskriptiv gehalten, was jedoch der Überzeugungskraft keinen Abbruch tut. Die Autoren sind stets bemüht, über bekannte Fakten hinauszugehen und komplexe Zusammenhänge zu erläutern. So beschreibt das zweite Kapitel die Situation der Frauen, ohne ins Clichéhafte zu verfallen und stellt sie in ihrer ganzen Vielfalt dar.

Die Publikation dieses Buchs ist denn auch eine echte Bereicherung. Denn trotz der Menge an deutschsprachigen Titeln z.B. zur Geographie des Jemens, der Ökologie, Kultur oder Geschichte gab es bislang nur ein einziges länderkundliches Werk, das jedoch bereits 1980 veröffentlicht wurde und damit arg in die Jahre gekommen ist (Daum, W. (1980): Jemen, das südliche Tor Arabiens. Eine Länderkunde. Geschichte, Geographie, Wirtschaft, Volkskunde, Reiserouten, besonders des südlichen Landesteils. – Tübingen: Erdmann). Das Buch von Kopp füllt somit eine wichtige Lücke in der Literatur über den Jemen und stellt die Transformationen des Landes umfassend dar. Dank des klaren Aufbaus, der gut verständlichen Sprache und der reichen Illustration lässt die Gestaltung keine Wünsche offen. Kurz: die «Länderkunde Jemen» ist sowohl formal wie inhaltlich der Begleiter für all jene, die sich für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Jemen interessieren.

Elham Manea, Institut für Politikwissenschaft
Universität Zürich

Nyenhuis, M. (2006): Permafrost und Sedimenthaushalt in einem alpinen Geosystem. – = Bonner geographische Abhandlungen 116, Asgard-Verlag, Sankt Augustin: 1-142. ISBN 3-537-87666-1, ISSN 0373-0468; 54 Abb., davon 13 auf 4 Farbbeilagen, 28 Tab.; € 23.–.

Seit Jahren untersucht eine Bonner Forschungsgruppe unter Prof. Richard Dikau im Turtmanntal, südliche Walliser Alpen, Prozesse und Systeme des hochalpinen Sedimentumsatzes. In Anbetracht der klimatischen Sensitivität des Hochgebirges erhalten solche Studien heute eine zunehmende Bedeutung für die Klimafolgenforschung. Die vorliegende Dissertation wurde im Rahmen des umfassenden Graduiertenkollegs 437 «Das Relief – eine strukturierte und veränderliche Grenzfläche» am Geographischen Institut der Universität Bonn ausgeführt. Zentrales Thema ist die kombinierte Inventarisierung von Blockgletschern und die Modellierung von Permafrost in einem alpinen Tal mit Hochgebirgsrelief und gemässigt kontinentalem Klima. Die Studie stützt sich primär auf moderne Methoden der geophysikalischen Sondierungen, der statistischen Analyse und der auf Geographischen Informationssystemen (GIS)-basierten Auswertung hoch auflösender Geländemodelle.

Die erste Hälfte der Publikation stellt ausführlich die theoretische Basis, den Wissensstand und die Methodik der Untersuchung dar. Die reiche Fachliteratur zum Thema zeigt klar, welch erstaunliche Dynamik das junge Forschungsgebiet in den letzten rund zwei Jahrzehnten entwickelt hat. Die Arbeit nutzt folgerichtig bewährte methodische Ansätze (Blockgletscher als Ausdruck langfristiger Kriechprozesse im Gebirgspermafrost), numerische Modelle (regionale Permafrostverbreitung als Funktion von Strahlung und Lufttemperatur) und Feldmessungen (thermische, seismische und geoelektrische Daten). Speziell hervorzuheben ist hier der Einsatz von panchromatischen und multispektralen Luftbildern der hochauflösenden Stereokamera (HRSC-A) des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DRL) mit einer Auflösung im Dezimeterbereich zur Kartierung, Analyse und Inventarisierung von Blockgletschern.

Die in der zweiten Hälfte der Arbeit präsentierten Resultate betreffen die regionale Permafrostverbreitung, das Blockgletscherinventar und den Detailvergleich zwischen lokalskalig dokumentierten Permafrostvorkommen und regionalskalig modellierten Mustern der Permafrostverbreitung. Regionale Verbreitungsmodelle ergeben einen Flächenanteil des Permafrostes von rund 30% oder etwa doppelt so viel wie die Gletscherfläche. Innerhalb einer Unsicherheit von rund 10-15% stimmen dabei das ausschliesslich auf Klima- und Topographiedaten basierende Modell PERMAMAP mit Modellen überein, die auf Grund der hier inventarisierten Blockgletscher entwickelt wurden. Die inventarisierten Blockgletscher nehmen rund 15% der Permafrostfläche ein und haben ein geschätztes durchschnittliches Sedimentvolumen von je knapp einer halben Million Kubikmeter. Die detaillierten Feldstudien im obersten Hungerlitälli zeigen allerdings, dass die lokalen Verhältnisse wesentlich komplexer sind als sie in den regionalskaligen Modellen wiedergegeben werden können.

Vielleicht das hervorstechendste Resultat ist die Bestätigung, dass GIS-basierte Modelle die regionalskaligen Muster der Permafrostverbreitung durchaus realistisch angeben. Die generelle Übereinstimmung mit den inventarisierten Blockgletscherdaten eröffnet dabei auch die Möglichkeit, entsprechende Permafrostmodelle in Gebirgsregionen mit spärlichen oder fehlenden Klimadaten abzustützen und zu kalibrieren. Die Abweichungen lokal gemessener Daten von regional modellierten Mustern könnte dabei wohl mit moderneren Ansätzen der Schneeumverteilung und der Energiebilanz für unterschiedliche Substrateigenschaften und Neigungen besser erklärt werden. Auch hinsichtlich der klimarelevanten Bedeutung der Blockgletscher im Sedimenthaushalt von kalten Gebirgsregionen – etwa im Zusammenhang mit Murgängen, Steinschlag oder Felsstürzen – bleiben noch viele Fragen zu klären. In diesem Sinn kann man auf weitere Forschungsergebnisse des Bonner Graduiertenkollegs gespannt sein.

Wilfried Haeberli, Geographisches Institut
Universität Zürich